

DIE WELT AUF DEM FUSSBODEN

Nicht der Tisch, sondern der Fußboden soll der Spielplatz des Kindes sein: Das ist die Lehre des großen englischen Schriftstellers H. G. Wells.

Wie viele begabte Kinder würden wir haben, wenn wir nur genug begabte Väter und Mütter und Onkels und Tanten wären. Aber die meisten von uns verwenden fast alle ihre Begabung auf Berufe oder Liebhabereien, es bleibt zu wenig übrig für diese hochwichtige Angelegenheit: die Beschäftigung mit Kindern. Wie wenig Leute verstehen es, den Kindern spielen zu helfen! Wer überlegt auch nur, was Spielen für Kinder bedeutet? Für den Erwachsenen ist es Scherz und geschäftiger Müßiggang. Aber für das Kind ist Spiel etwas durchaus Ernstes: Ganz einfach, es ist die kindliche Form der Arbeit, und das ist keine mechanisierte Arbeit, wie sie von den allermeisten Menschen in unserem zivilisierten Leben verrichtet wird, — sondern es ist wie bei primitiven Völkern, der Arbeiter — das spielende Kind — ist immer ein Erfinder. Man muß den Kindern nur die nötigen Mittel in die Hand geben und vielleicht noch ein bißchen Anleitung, um ihren Arbeits- und Erfindungstrieb auf einen richtigen Weg zu führen: dann werden sie im Spiel erfolgreich und so glücklich sein, wie nur irgendeiner von uns durch die größten Erfolge im Leben werden kann.

Es gibt in England einen berühmten Schriftsteller — er ist auch in Deutschland recht gut bekannt — H. G. Wells, der zugleich ein hervorragend begabter Vater ist. Schriftsteller, und Künstler überhaupt, haben selbst immer etwas Kindliches (denn Phantasie ist eine ausgesprochen kindliche Gabe), und daher mag es kommen, daß H. G. Wells so viel Verständnis für die Spielbedürfnisse seiner beiden Söhne hat. Er hat sich jahrelang damit beschäftigt, sie richtig spielen zu lassen, und um auch anderen Knaben und Mädchen dazu zu verhelfen und andere Eltern zu belehren, hat er schließlich ein reizendes Büchlein verfaßt, das „Floor Games“ heißt: Fußboden-Spiele.

Der häusliche Spielplatz — der Arbeitsplatz — der Kinder muß ein Fußboden sein. Nicht der erste beste Fußboden taugt dazu. Er muß glatt sein, damit die Figuren (oder was man sonst darauf stellt) stehen bleiben. Er darf nicht kalt sein, das wäre gesundheitsschädlich. Er muß reinlich, also leicht zu reinigen sein. Man muß mit Kreide darauf Striche machen können. Am besten ist also ein Fußboden, der mit Linoleum bespannt ist und einfarbig (ungemustert). Und es muß natürlich eine Stelle des Fußbodens sein, über

die man nicht alle Augenblicke hinweggehen muß, um von einem Zimmer ins andere zu gelangen. Sonst wird ja, was man dort aufbaut, jedesmal gleich wieder zerstört. Aber ein richtiges Kinderspiel soll nicht bloß eine Stunde oder einen Nachmittag dauern; es muß sich fortsetzen, ausgestalten, verbessern lassen, es sollte ein Werk sein, das wächst. Es muß ja auch andern Kindern und großen Leuten gezeigt werden. Beim Spiel lernt das Kind Geduld, es entwickelt Ehrgeiz —

man unterdrückt kindliche Anlagen, wenn man die Leistung des Kindes bagatellisiert und achtlos über den Haufen wirft.

Sobald dem Kind sein Spielplatz auf dem Fußboden — womöglich eine recht große Zimmerecke — gesichert ist, handelt es sich um das Material zum Spielen, um das Spielzeug. Man wird in Deutschland mehr und Besseres in Spielzeuggläden finden als in allen anderen Ländern; England und Amerika beziehen ja einen guten Teil ihres Spielzeugs von uns.



Wie das Kind sich seine Welt auf dem Fußboden schafft:
Die Stadt mit den vielen Kaufläden.